

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Preisprospekte  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 167.

Sonnabend, 21. Juli 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter des kais. Postamtes 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme (in die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden ist dem Fabrikarbeiter **Franz Max Schwanitz** in Riesa für die von ihm am 19. Juni dieses Jahres mit Muth und Entschlossenheit bewirkte Errettung des Mädchens Ida Wilhelmine Keil aus Orzba vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung von 100 M. bewilligt worden.

Solches wird verordnungsgemäß andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Großenhain, am 20. Juli 1894.

2076 E.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Mt.

Die zur Herstellung einer Verbindungsstraße vom Bahnhof Möderau nach dem Nordwest-Ausgange des Dorfes Reithain erforderlichen **Erdb., Maurer- und Steinsetzarbeiten**,

einschließlich Lieferung der Materialien, veranschlagt auf 19 800,18 M. sollen in einem Lose in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Zeichnungen und Verdingungs-Unterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Baubeamten, Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude, Eingang C zur Einsicht aus und sind daselbst Verdingungsansätze gegen Erstattung der Selbstkosten zu entnehmen. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „**Herstellung einer Verbindungsstraße**“ versehen bis **Mittwoch, den 25. Juli, Vormittags 11 Uhr** postfrei an die vorbezeichnete Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Auswahl unter den Bewerbern vorbehalten.

Dresden, am 19. Juli 1894.

Königlicher Garnison-Baubeamter III Dresden.

## Das Ergebnis der Reichshaushaltsrechnung

für das vergangene Rechnungsjahr, das mit dem 31. März abschließt, ist ein ziemlich günstiges. Nach dem Voranschlage war nur ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von rund 1 1/2 Mill. M. zu erwarten; in Wirklichkeit beträgt dieser Ueberschuß aber 14 Millionen.

Dieses Ergebnis ist hauptsächlich den Mehrerträgen zu danken, die sämtliche dem Reich zustehenden Steuern, sowie Spielartenstempel und die sog. statistische Gebühr (zusammen über 9 Millionen), ferner die Reichspost- und Telegraphen-, sowie die Reichs-Eisenbahn-Verwaltung (Eloß-Vorbringen) mit über 6 1/2 Millionen, zusammen also rund 16 Millionen, ergeben haben. Das Schlussergebnis würde sich danach noch günstiger gestalten, wenn nicht die Militär-Verwaltung und das Auswärtige Amt, erstere mit 3 428 000, letzteres mit 2 656 000 M. ihren Ausgaben-Voranschlag überschritten hätten.

Bei der Heeresverwaltung sind besonders die Ausgaben für Reisefkosten und Tagelöhner von Bedeutung; auch der Pensionsfonds weist erhebliche Mehrbedürfnisse auf, die aus der in neuerer Zeit wieder lebhaft betriebenen „Verjüngung der Armee“ stammen. Die Mehrausgaben des Auswärtigen Amtes kommen wohl zum großen Theil auf das Konto der vielumstrittenen Kolonialpolitik, in der dem einen Theil des Volkes viel zu wenig, dem anderen viel zu viel geschieht. Eine überraschende Winder Ausgabe, die zu einer Ersparnis von mehr als einer Million geführt hat, ist bei der Unterstützung an Familien der zu Friedensübungen einderufenen Mannschaften erzielt worden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Ersparnisse wenigstens zum Theil auf die immer noch bei vielen Interessenten vorhandene Unkenntnis der einschlägigen Gesetzesbestimmungen zurückführt.

Unter den Winderträgen, die nicht das Reich, sondern die Bundesstaaten treffen, stehen die Stempelabgaben für Wertpapiere mit 5 780 000 M. obenan; man wollte die Börse stärker zu den allgemeinen Kosten veranziehen — die Wirksamkeit der betr. Gesetzesbestimmungen war allerdings für das abgelaufene Rechnungsjahr noch nicht in Kraft — selbst die bisherige geringfügige Belastung wurde aber nicht einmal aufgebracht.

Die Zölle und die Tabaksteuer sind um rund 4 1/2 Mill. zurückgegangen, woran die Zollherabsetzungen durch die Handelsverträge, über deren Wirkung man noch in Zweifel sein konnte, die hauptsächlichste Schuld tragen. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung finden im Reichshaushalt ihren natürlichen und verfassungsmäßigen Ausgleich durch entsprechende Ermäßigung bezw. Erhöhung der unter den Ausgaben angeführten Ueberweisungen an die Bundesstaaten. Im ganzen stellen sich die Ueberweisungen unter Winderückführung der nachträglich für das Jahr 1890/91 vorgenommenen Abrechnung auf 338 758 802 M., das sind 10 459 199 M. weniger als im Etat vorgesehen.

Die dem Reich verbleibenden Steuern haben sämtlich gegen den Etat Mehrerträge ergeben, und zwar die Zuckersteuer 4 668 000 M., die Salzsteuer 1 733 000 M., die Meißelbottich- und Branntweinmaterialsteuer 1 381 000 M., die Brausteuer 1 057 500 M., der Spielartenstempel 740 000 M., die Wechselstempelsteuer 328 000 M. und die statistische Gebühr 67 000 M. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat mit einem Mehr-Ueberschuß von 3 183 000 M., die Reichsbankverwaltung mit einem solchen von 15 000 M. und die Eisenbahnverwaltung mit 3 596 000 M. Mehr-Ueberschuß abgeschlossen, auch die Einnahmen aus dem Bankwesen haben den Etatsanfang um 1 475 000 M. überstiegen.

An verschiedenen Verwaltungs-Einnahmen (mit Einschluß

der eigenen Einnahmen der Militär-Verwaltung) sind 1 662 000 M. mehr aufkommen; desgleichen bei dem Reichs-Innovaldenfonds an Zinsen 268 000 M., so daß zur Deckung der Mehrausgabe bei diesem Fond eine Erhöhung des Kapital-Zuschusses nur um 1 353 000 Mark erforderlich war. Außerdem sind noch an Zinsen aus belegten Reichsgeldern, Ueber-schüssen aus früheren Jahren und sonstigen Einnahmen zusammen 355 500 Mark mehr eingegangen, wogegen an Matricularbeiträge die durch den dritten Nachtragsetat bewilligten 550 000 M. nicht erhoben wurden.

Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, im Vergleich zum Etat 20 803 222,79 M. mehr zur Reichskasse geflossen, und es ergibt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 6 603 242 61 M. für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1893/94 ein Ueberschuß von 14 199 980,18 M.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Ueber den Verlauf der Cholera in Westpreußen macht der dortige Oberpräsident bekannt, daß sämtliche bis einschließend den 16. Juli d. J. vorgekommenen Fälle — mit Ausnahme eines einzigen, in welchem die Krankheit direkt aus Olawa nach Dt. Eulau eingeschleppt war — Menschen betroffen haben, welche an oder auf der Weichsel beschäftigt gewesen sind und nachgewiesenermaßen das Wasser derselben getrunken oder bei Verührung mit demselben die gebotenen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen haben. Es sind festgestellt: In der Zeit vom 31. Mai bis 23. Juni 11 Erkrankungen mit 5 Todesfällen, und seit dem 8. Juli 26 Erkrankungen mit 13 Todesfällen. An keiner Stelle haben sich bis jetzt Choleraherde gebildet, sondern die vorgekommenen 36 Fälle vertheilen sich auf den etwa 245 Kilometer langen Weichsellauf. Es ist bisher in jedem einzelnen Falle gelungen, eine weitere von ihm ausgehende Verbreitung zu verhindern.

Ueber die Ankunft des Fürsten Bismarck auf seinem hinterpommerschen Landsitz wird noch gemeldet: Der Alt-Reichskanzler traf Abends 11 Uhr 26 Minuten mit dem sehrplanmäßigen Zuge in Schlawe ein. Auf dem Bahnhof war eine ungeheure Menschenmenge versammelt, die den Fürsten mit einem brausenden Hurra begrüßte. Oberförster Westfahl aus Barzin bestieg den Salonwagen und meldete, daß eine Lokomotive, aber auch mehrere Extraposten zur Weiterfahrt bereit ständen. Die Herrschaften verließen sodann den Wagen. Der Landrath des Schlawer Kreises geleitete die Fürstin zur Extrapost, Fürst Bismarck selbst lehnte jede Hilfe ab, schritt festen Fußes über den Bahnsteig und ging die Treppe hinunter zu seinem Wagen. Hier hielt Pastor Bars aus Schlawe eine kurze kernige Ansprache, die in einem donnernden Hoch ausklang. Der Alt-Reichskanzler hörte die Worte stehend an und dankte herzlich mit bewegter Stimme. Wieder jeden Beistand zurückweisend, bestieg er seinen Halbwagen, in dem auch schon die Fürstin Platz genommen hatte, und fort ging es in die laue, herrliche Sommer-nacht hinaus. Der Fürst sah ungemein wohl aus und trug zur nächtlichen Fahrt eine graue Reifemütze und einen grauen Mantel. Sein frisches Aussehen zeigte keine Spur einer Müdigkeit. Die Begleitung folgte im zwei anderen Extraposten nach. Fürst Bismarck hat die Anstrengung der Reise aufs Beste überstanden und bereits am nächsten Tage auf seinem weitverzweigten Gute Umschau gehalten. Mit lebhaftem Interesse nahm er persönlich vom Oberförster den Bericht über den Stand der Ernte entgegen. — Ferner wird der „Jtg. f. Dtp.“ noch berichtet: Zur Einfahrt des Fürsten sollte eine Klee, welche die von Schlawe kommende Gaussee mit dem Schloßhofe verbindet, benutzt werden.

Um 1 Uhr in der Nacht — der Fürst konnte jeden Augenblick eintreffen — vernahm man plötzlich dort, wo die Klee am Schloß endigt, ein gewaltiges Krachen. Eine ziemlich alte morsche Linde war umgebrochen und hatte sich quer über den Weg gelegt. Nur dadurch konnte ein Unglücksfall verhütet werden, daß der Förster Defens II sofort zur Chauffee lief und die Ankommenden von dem Vorfalle benachrichtigte. Bald darauf rollte der Wagen des Fürsten unter Posthornsignalen auf den Schloßhof.

**Oesterreich.** Aus Böhmen schreibt man der „T. N.“: Das tschechische Volk in Böhmen steht gegenwärtig im Zeichen einer schweren Krise. Die jungtschechische Partei, welche seit Ende der achtziger Jahre die Geschichte dieses kleinen Volkes lenkte, ist im Begriffe, von der Herrschaft abzutreten und jüngeren Elementen den Platz zu räumen. Es sind fünf Parteien, die sich um das jungtschechische Erbe raufen, die Partei der Omladina hat hierbei die meiste Aussicht auf Erfolg, während die Wiederbelebungsvorläufer der alttschechischen Partei ebenso erfolglos sein dürften, wie die Machtbestrebungen der „Realisten“ in Mähren, tschechisch Merikalen und Bauernbändler. Ein längst abgehaltener Vertrauensmännertag sämtlicher tschechischer Abgeordneter hat die von den tschechischen Blättern erhoffte Einigung nicht gebracht. Wie es scheint, wird die Frage des tschechischen Staatsrechtes, welches bekanntlich den Untergang des Deutschthums in Böhmen und eine schwere Gefährdung des deutschen Charakters Oesterreichs bedeutet, von den Tschechen aufs Neue aufgerollt werden. Die Tschechisirungsvereine lassen sich durch die erwähnte kritische Parteilage der Tschechen nicht stören und arbeiten ruhig weiter an der Anwendung deutschen Besitzstandes. In einer in der Nähe der deutschen (!) Stadt Brüx abgehaltenen Versammlung sprach ein tschechischer Geistlicher, Namens Barvinsk, so aufreizend gegen das Deutschthum, daß er wahrscheinlich in Untersuchung gezogen werden wird. Er beschuldigte unter Anderem die Deutschen des Diebstahls an „heiliger tschechischer Muttererde“ und forderte die Kinder auf, ihren Eltern den Gehorsam zu verlagern, wenn diese sie in eine deutsche Schule zu schicken gedächten! So offenkundig und wahnsinnig darf ein tschechisch-katholischer Geistlicher sprechen, so weit ist es mit dem tschechischen Größenwahn bereits gekommen.

**Italien.** Die Italiener haben abermals einen glänzenden Kolonialsiege erfochten. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massawa hat eine starke Abtheilung Derwische in den jüngsten Tagen Streifzüge nach der im italienischen Besitze befindlichen Ostsicht Karabat unternommen, deren Einwohner getödtet oder zu Sklaven gemacht wurden. Die Reiter der Derwische dehnte die Streifzüge bis zu den Vorposten von Agordat aus. Der Generalgouverneur Baratieri, der sich in Keren befand, rückte mit allen verfügbaren Streitkräften am 12. d. M. gegen die Derwische vor und kam am 13. in Dungaaz, am 14. in Raschit, am 16. in Relais und am selben Abend in Calderat an. Am 17. d. M. erschien General Baratieri unvermuthet vor Kassala, das nach heftigem Kampfe erklammert wurde. Die Streitkräfte der Italiener betragen 2400 Mann, theils Eingeborene, theils Italiener mit 54 Offizieren. Die Derwische erlitten bei der Vertheidigung von Kassala sehr große Verluste an Todten und Verwundeten, deren Zahl noch nicht genau festgestellt ist. Zahlreiche Fahnen und Kanonen wurden von den Italienern erobert. Diejenigen Derwische, welche sich aus der Niederlage von Kassala retten konnten, flüchteten in der Richtung auf den Fluß Abbara, der infolge von Regengüssen angeschwollen ist. Die Nachricht kam am Donnerstag nach Rom und wurde von Crispi im Senat unter lebhafter freudiger Erregung des Hauses verlesen. Die Siegesdepesche des Generals Baratieri hatte folgenden Wortlaut: